

Karl Steinacker

ein Held mit Spaten und Feder?

Es gibt viele Helden und viele wurden vergessen. Viele wurden auch zu Unrecht Helden genannt. Helden müssen nicht unbedingt etwas so Großartiges leisten, dass ihr Nimbus all ihre Schattenseiten überstrahlt. Es gibt auch die kleinen Helden, die einen unschätzbaren wichtigen Beitrag leisten.

Karl Steinacker könnte so ein Held sein. In unermüdlicher Arbeit schuf er ein historisch wertvolles Erbe für die Forschung in der Region Braunschweig. Doch bereits in der nahe gelegenen Landeshauptstadt Hannover kennt ihn kein Mensch. Ist Karl Steinacker tatsächlich ein Held?

„Die wahren Helden leben 24 Stunden am Tag und nicht zwei Stunden im Fokus der Weltbühne.“

(frei nach Tennessee Williams)

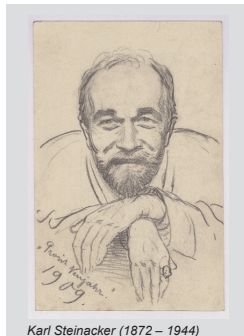
Biographie Steinacker

Karl Steinacker (2.9.1872 – 31.1.1944) war von 1910 bis 1935 der erste hauptamtliche Direktor des Vaterländischen Museums – des heutigen Braunschweiger Landesmuseums. Dieses Museum, welches von seinem Vater mitbegründet wurde, stellt sein Lebenswerk dar. Steinacker studierte Jura, Kunstgeschichte, Archäologie und Germanistik und veröffentlichte schon vor seinem Amtsantritt als Direktor Texte, die für Aufmerksamkeit sorgten. In seiner Amtszeit war er verantwortlich für die Rettung der Hornburger Synagoge, die er vor dem sicheren Abriss bewahrte, und die Anreicherung des Museums mit anderen Ausstellungsgegenständen.

Aus seinen unermüdlichen Wanderungen durch die Region Braunschweig entdeckte er viele Schätze, die heute zu den Ikonen der Stadtgeschichte gehören – Geschichte, die Braunschweig durch seine Publikationen überregional bekannt gemacht hat. Steinacker – „Federheld“? Über ihn selbst ist es gegenwärtig nicht leicht, Spuren zu finden – seine Arbeiten leben weithin sichtbar, ohne jedoch auf den Urheber zu verweisen, ganz typisch für den lebenslustigen aber auch sehr zurückgezogen lebenden Karl Steinacker.

Spuren im Okerland

„Wenn ich in einem Archiv die Handschrift von Karl Steinacker auf einem Dokument oder einer Karteikarte sehe, übernehme ich das ungeprüft!“ Mit dieser Aussage würdigte Dr. Gerd Biegel, der frühere Direktor des Braunschweiger Landesmuseums, die Arbeit des wichtigsten Vorgängers und maßgeblichen Gestalters dieses Museums. Auch wenn sein Name aus dem Gedächtnis vieler Braunschweiger verschwunden ist – seine sichtbaren und unsichtbaren Spuren finden sich an vielen Orten. Seine Arbeiten zur Ruine des Klosters Walkenried im Harz aus der Zeit vor 1922 waren 80 Jahre später eine Grundlage für eine dreidimensionale Computerrekonstruktion der TU Braunschweig. Steinacker – ein „Spatenheld“?



Karl Steinacker (1872 – 1944)

Die Rettung der Hornburger Synagoge

Die Rettung der seit 1882 ungenutzten Hornburger Synagoge war entgegen dem ersten Anschein keine spontane Aktion. Bereits vor dem ersten Weltkrieg plante Karl Steinacker, die Inneneinrichtung der Synagoge in das Museum zu übernehmen. Nachdem er 1922 vom geplanten Abriss erfuhr, gelang es ihm, diesen hinauszuschieben und die Finanzierung von Abbau, Transport und Wiederaufbau zu gewährleisten. Unterstützt wurde er dabei von Rechtsanwalt Oskar Ballin, Landesrabbiner Dr. Hugo Schiff, Kunstmaler Ephraim Moses Lilien und Firmeninhaber Dr. Wolf, wobei letzterer einen großen Teil der Kosten stiftete. Den Rest übernahmen die jüdischen Gemeinden aus Braunschweig und Umgebung. Bei der im April 1924 durchgeführten Umsetzung halfen Architekturstudenten der Technischen Hochschule und ermöglichten einen exakt rekonstruierten Wiederaufbau im Museum.



Die Hornburger Synagoge in der Jüdischen Abteilung des Braunschweiger Landesmuseums.

Kritische Ansicht seines Wirkens

Jeder Deutsche, der zu Zeiten des Nationalsozialismus bewusst die Verbrechen und Grausamkeiten wahrgenommen hat und nichts gegen diese aktiv unternommen hat, trägt eine Mitschuld an den Verbrechen der Nazis. Karl Steinacker trägt ebenfalls eine Mitschuld, wie er resignierend in seinem Tagebuch 1933 festhält:

„Genug, ich fühle weder Kraft noch Beruf mehr, mildernd, zurechtbiegend, warnend einzugreifen – machtlos, wortlos muss ich zusehen!“

Karl Steinacker ist definitiv kein Nationalsozialist gewesen und auch kein Antisemit, seine Leistungen um die Erhaltung der jüdischen Kultur in Deutschland sind sicher vorbildlich, aber ein wahres Vorbild offenbart sich gerade in solchen schweren Zeiten. Letztlich ist jeder Mensch in einem Bereich ein Held, die Frage ist nur, ob dies auch vorbildlich ist.



Karl Steinacker – Büste von Georg Arfmann

Ist Karl Steinacker ein Held?

Um beantworten zu können, ob Karl Steinacker ein Held ist, stellt sich die Frage was man überhaupt unter dem Begriff „Held“ versteht. Wenn wir heute über Helden sprechen, sind zumeist Personen gemeint, die einen wichtigen und selbstlosen Beitrag zum Erhalt und zur Verteidigung sittlicher Werte geleistet haben. Wenn man aber zum Beispiel die Helden der Antike betrachtet, stellt man fest, dass diese Helden neben ihren wichtigen (meist kriegerischen) Taten, sehr zweifelhafte Personen waren. Und auch Karl Steinacker ist, wenn überhaupt, ein zweifelhafter Held. Denn so heldenhaft auch sein Bestreben zum Erhalt des Museums und der Museumsidee ist, seine Haltung zum Nationalsozialismus zeichnet sich nicht durch heldenhafte Verhalten aus.

Er hat zwar die Grausamkeit des Nationalsozialismus durchschaut und bis 1935 die Inhalte des Museums vor einer ideologischen Verzerrung bewahrt, hat aber keinen aktiven Widerstand geleistet und letztendlich resigniert.

Ob Karl Steinacker ein Held ist, entscheidet jeder für sich selbst. Und zwar nach dem Kriterium, ob das Legen eines wissenschaftlichen Fundaments für die historische Forschung im Okerland die Konformität während des Nationalsozialismus legitimiert.

Literaturverzeichnis

Biegel, Gerd, Braunschweiger Landesmuseum, Abteilung Jüdisches Museum, 4. Auflage, Braunschweig 1996.

Hoppe, Jens, Jüdische Geschichte und Kultur in Museen. Zur nichtjüdischen Museologie des Jüdischen in Deutschland Münster 2002.

Jarck, Horst-Rüdiger, Günter Scheel (Hrsg.), Braunschweiger Biographisches Lexikon, Bd 1, 19. und 20. Jahrhundert, Hannover 1996, Seite 586-87.

Pingel, Norman-Mathias, Steinacker, Karl, im Braunschweiger Stadtlexikon, Braunschweig, 1992, Seite 220.

Steinacker, Karl, Die Stadt Braunschweig, Stuttgart, 1924, Neuaufgabe, Archiv Verlag Braunschweig, 2006.

Steinacker, Karl, Olympischer Nachtsicht. Braunschweig, ohne Jahresangabe.



Luftaufnahme von Hornburg – im markierten Bereich stand die Synagoge.